

## Die Ziegelei der Vilsbiburger Pfarrkirche, Flatach und Riglstein

---



Vor über 400 Jahren wurden im Vilsbiburger Ziegelhof, oder auch genannt der Ziegelstadel, schon zu damaliger Zeit eine Menge an verschiedenem Ziegelmaterial hergestellt wurde. Im Vilsbiburger Pfarrarchiv befinden sich bei den Abrechnungen zum Gotteshaus ab dem Jahr 1657/58, auch die alljährlichen Ziegelstadelrechnungen. Der alte Bestand der verschiedenen Ziegel war darin aufgeführt, dann die im Arbeitsjahr hergestellten großen Ziegelsteine, der Riglstein (= halber Ziegelstein), große und kleine Pflastersteine, Hacken und Preisen (= Dachbedeckung, Mönch und Nonne) und Flatach oder Taschen (= Dachbedeckung, Biber-Schindel).

Interessant ist, dass diese Ziegelei weitem die einzige war, ja sogar von Landshut werden Ziegel geholt. Nach dem großen Brand von Vilsbiburg im Jahr 1366, wurden zum Neuaufbau des Gemäuers und der Dacheindeckung, nun sicherlich die Ziegel aus dem Vilsbiburger Ziegelstadel genommen.

Zu „Unser Lieben Frauen Gottshaus“ und „Pfarr Kirchen zu Vilsbiburg“ gehörte auch ein Ziegelhof oder Ziegelstadel. Die Bezeichnung Ziegelstadel könnte heute gleichlautend sein mit einer Ziegelei, beinhaltend einen Ziegel-Brennofen, Ziegelhütten und Lehmgrube.

In einer Urkunde des Vilsbiburger Stadtarchivs vom 10. August 1497 befindet sich die derzeit älteste Nennung über den Vilsbiburger Ziegelhof: Wolfgang Mairhofer „an der Zeit auff dem Zieghoff ze Piburgk gesessen“. Er und seine Ehefrau Margarethe übergeben mit weiteren Verwandten, so genannte Leibgedinganteile an das hiesige Spital und die St. Katharinenkirche (= Spitalkirche).

Mit dieser Untersuchung zur Ziegelei der Vilsbiburger Pfarrkirche, konnte wiederum ein Teilbereich der historischen Nachforschung zur Stadt Vilsbiburg abgedeckt werden.

*Peter Käser, Zenelliring 43/Binabiburg*

Einen ausführlichen Bericht des Heimatkundlers Peter Käser, Binabiburg, finden Sie nachstehend:

#### **Abkürzungen:**

AHV	Archiv des Heimatverein Vilsbiburg
BGBR	Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte
BZAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
Jh., Jh.s.	Jahrhundert/Jahrhunderts
NHB	Niederbayerische Heimatblätter; Heimatkundliche Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger
PfAV	Pfarrarchiv Vilsbiburg, im Pfarrhaus
StAV	Stadtarchiv Vilsbiburg
Urk.	Urkunde

## **Flatach und Riglstein**

### **Die Ziegelei der Vilsbiburger Pfarrkirche**

Heutzutage spricht man von einer Ziegelei, wenn große und kleine Ziegelsteine, Pflastersteine und verschiedene Arten von Dacheindeckungen hergestellt werden. Vor über 400 Jahren war es der Vilsbiburger Ziegelhof oder der Ziegelstadel, in dem schon zu damaliger Zeit eine Menge an verschiedenem Ziegelmaterial hergestellt wurde. Die Kirchpröpste, somit die Verwalter des Pfarrgotteshauses und des Ziegelstadels haben die mit vielen detaillierten Angaben erstellte Ziegelstadel-Jahresabrechnung, mit ihrer Unterschrift und dem Siegel versehen. Diese Abrechnung wurde vom Vilsbiburger Pfarrvikar bzw. vom Pfarrer gegengezeichnet.

Im Vilsbiburger Pfarrarchiv befinden sich bei den Abrechnungen zum Gotteshaus ab dem Jahr 1657/58 auch die alljährlichen Ziegelstadelrechnungen, eigens zusammengeheftet. Vor und während des Dreißigjährigen Krieges (1618/48) sind keine Rechnungen vorhanden. Vieles ist aus den Rechnungen ersichtlich: Von Michaeli (= 29. September) bis auf Michaeli des nächsten Jahres waren die jährlichen Aufschreibungen angelegt. Der alte Bestand der verschiedenen Ziegel war darin aufgeführt, dann die im Arbeitsjahr hergestellten großen Ziegelsteinen, dem Riglstein (= halber Ziegelstein), große und kleine Pflastersteine, Hacken und Preisen (= Dachbedeckung, Mönch und Nonne) und Flatach oder Taschen (= Dachbedeckung, Biber-Schindel). Die Rechnung nennt den Ziegler, das gebrannte Material und wohin die Ziegel verkauft wurden. Dabei wird unterschieden ob innerhalb des „Burgfrieds“ (= Marktgrenze) oder auf das Land geliefert wurde. Interessant ist, dass diese Ziegelei weitem die einzige ist, ja sogar von Landshut werden Ziegel geholt. In Richtung Bina abwärts nach Gangkofen werden keine Ziegel geliefert, aber in das nähere Umland wie Haarbach, Seyboldsdorf, Binaburg usw. Durch die Anzahl der gekauften Ziegel zum Ausbau der Vilsbiburger Maria Hilfkirche, dem Pfarrhaus und -hof, oder hauptsächlich der in Vilsbiburg ansässigen Brauereien mit ihren Gasthäusern und Kellern kann auf einen regen Aus- und Umbau innerhalb der Vilsbiburger Marktmauern geschlossen werden. Bemerkbar macht sich auch eine verstärkte Ziegellieferung nach örtlichen Bränden.

Im ersten städtischen Freiheitsbrief vom 6. März 1323 wird die Vilsbiburger Stadtmauer genannt. Hier wurden sicherlich viele aus Lehm geschlagene und dann gebrannte Ziegel benötigt. Der große Brand von Landshut am 6. Mai 1342, bei dem 112 Häuser ein Raub der Flammen wurden, brachte es mit sich, dass im gleichen Jahr zwischen dem Herzog und dem Rat der Stadt die Vereinbarung getroffen wurde, dass zur Verhütung von Bränden, die Häuser in der Stadt künftig nur noch mit Ziegel gedeckt und womöglich aus Stein gebaut werden sollten.

Nach dem großen Brand der Stadt Vilsbiburg im Jahr 1366, welcher von den Landshuter Herzögen am 13. November 1367 besichtigt wurde, wurden der Stadt/Markt die Steuern für sechs Jahre erlassen. Der Neuaufbau des Gemäuers und der Dacheindeckung der Häuser im Markt geschah nun sicherlich mit Ziegeln aus dem Vilsbiburger Ziegelstadel.

Eine neue Pfarrkirche wurde außerhalb des Marktes errichtet. Eine Überlegung hier ein neues Gotteshaus zu errichten war sicherlich die Brandbekämpfung. Der Bau wurde von Grund auf mit Vollziegel errichtet. Die Ziegel dürften schon zu Anfang des 15. Jh.s. vom eigenen Ziegelhof gekommen sein.

Zu „Unser Lieben Frauen Gottshaus“ und „Pfarr Kirchen zu Vilsbiburg“ gehörte auch ein Ziegelhof oder Ziegelstadel. Die Bezeichnung Ziegelstadel könnte heute gleichlautend sein mit einer Ziegelei, beinhaltend einen Ziegel-Brennofen, Ziegelhütten und Lehmgrube.

In einer Urkunde des Vilsbiburger Stadtarchivs vom 10. August 1497 befindet sich die derzeit älteste Nennung über den Vilsbiburger Ziegelhof: Wolfgang Mairhofer „*an der Zeit auff dem Zieglhoff ze Piburgk gesessen*“. Er und seine Ehefrau Margarethe übergeben mit weiteren Verwandten, so genannte Leibgedinganteile<sup>1</sup> an das hiesige Spital und die St. Katharinenkirche (= Spitalkirche).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Leibgeding(e), allgemein: auf Lebenszeit (auf den Leib) Verliehenes oder Ausbedungenes; im speziellen: ein Besitz, der vom Grundherrn auf Lebenszeit verliehen wurde.

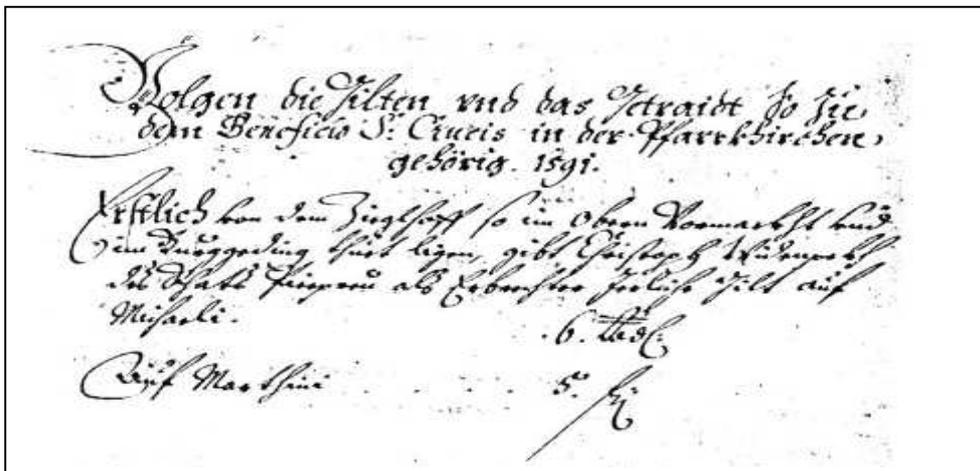
<sup>2</sup> Grasmann, Lambert: Ziegelpatscher und Ziegelbrenner im Vilsbiburger Land, Vilsbiburger Museumsschriften,



Ziegelstein vom Jahr 1569. Aus dem Abbruch beim ehemaligen Vilsbiburger Leprosenhaus an der Frauensattlingerstrasse, Haus Nr. 20 1/3. Foto: Grasmann Lambert, AHV - F 031037, Aufnahme 1997. In Vilsbiburg war „eine große Sterb“. Aus den Geldmitteln des Vilsbiburger Bierbräu Johann Degenbeckh wurde ein Siechen- und Leprosenhaus gebaut.

Das Sall- und Bestettbuch des Marktes Vilsbiburg<sup>3</sup> vom Jahr 1575 nennt auf Seite 123 den Andre Khercher, der das Falltor und die Stiege beim Zieglstadl repariert, welches zu seinem Haus gehören. Hanns Degernepeck „...den Pruckhen Weg und Steg zum Zieglstadl macht gemainer Markht“, was soviel heißt, dass der Brückenweg und Steg zum Ziegelstadel durch die Marktgemeinde instand gesetzt wird.

In einem Aufschreibbuch des Pfarrers Otmar Schwarzmann vom 1. August 1588 wird angeprangert, dass der Ziegelstadel nicht der Pfarrkirche gehört, aber die Pfarrei einiges an Geld ausgeben muß, da der Ziegelstadel nicht rentabel arbeitet. Der Ziegelstadel hat einen Holzverbrauch von über 40 Klaftern,<sup>4</sup> was von Gottshaus eigene Holzböden mit dem Hacken und Fahren umsonst kommt. Sowohl auch die Erde (= Lehm) aus dem Pfarrhof und Widen Paurs<sup>5</sup> (= kircheneigener Grundbesitz) eigentümlichen Gründen und Äcker kommt. Auch muß der Pfarrherr einiges an Kosten für den Ziegelstadel aufbringen, da er allerlei Ausgaben für das Erdschießen (= Behandlung des Lehmes) und zur Unterhaltung des Stadels hat. Der Ziegler selbst muß von tausend Steinen die er zu schlagen und zu brennen hat, einen Gulden haben. Es wäre besser der Gemeinde Markt würde den Ziegelstadel wie von Alters her übernehmen und es würde dadurch viel erspart bleiben, denn würde man genau kalkulieren, so bleibt dem Gottshaus nichts in der Kasse. So hat der Rath die Ziegellacke (= Lehmgrube) errichtet und ausgraben lassen und dem Pfarrhof und Spitalanger den zuständigen Wasserfall und das Wildwasser abgegraben und somit entzogen.<sup>6</sup>



Auszug aus dem Sall- und Bestettbuch des Marktes Vilsbiburg vom Jahr 1575, fol 34:<sup>7</sup>

**Text:** Volgen die Gilten und das Getraidt So Sie / dem Beneficio S: Crucis in der Pfarrkhirchen / gehörig. 1591.  
Erstlich von dem Zieglhoff so im obern Vormarkt und / im Burggeding thuet ligen, gibt Christoph Widenpeckh / des Rats Pierpreu als Erbrechter Jerliche Gilt auf / Michaeli / 6 Pfund Pfennige<sup>8</sup> / Auf Marthini 5 Gulden.

Hg. Heimatverein Vilsbiburg, 1997, S. 14.

<sup>2</sup> AHV: Schachtel 4, StAV, Urk. 25.

<sup>3</sup> Haydl, Caspar: „Sall- und Bestett Buech“ des Marktes Vilsbiburg von 1575, Original: Codex, 190 Blatt, H. 30 cm, B. 20 cm. AHV.

<sup>4</sup> Klafter (Holzscheite) als Raummaß für Holz oder Steine, auch Heu. Ein Klafter Holz ist 3 Ster ist 3,13 cbm.

<sup>5</sup> Widm, Wimb, Widen, Wittum, Widum: Bezeichnung für den zu einer Kirche gestifteten Besitz und Gründe.

<sup>6</sup> BZAR: Pfarrakten Vilsbiburg, Nr. 18.

<sup>7</sup> Siehe Anmerkung 3 (Sall- und Bestettbuch).

<sup>8</sup> Im 14. Jh. kam aus Florenz der Gulden (florinus, fl) = ½ Pfund Pfennige; lb = libra = Pfund; d = Denar = Pfennig.

Notierungen aus dem Sall- und Bestetbuch vom Jahr 1575:

Volgen die würdig Mess des Heiligen Kreuzes und jährlichen Gülten im Burggeding und auf dem Landt, der Kamerer und Rat alhie die Lehen von dem von Murach vermög eines Kaufbriefes, wohl auf dem Rathaus befindt, erkaufft und bisher zum Spital verwendet und genossen, davon man zwei oder drei Knaben, so zur Schul und Chorghung, trüglich erhalten. Sein gleichwohl um folgende Gülten nicht Brief und Siegel vorhanden, sondern in andere Gewalt verlegt. Aber doch vernehm eines alten Salbuches, auf heutigen Tag ohne wiederrede und ob merkh gedenk gereicht worden, wie folgt diese Lubrin soll vor an stehen: Zu diesem Benefizium S. Crucis gehören auch, erstlich das Haus und Gärtl gegen der Schul über, welches einen Gesellpriester bisher, und er den Weih Prunn gesegnet gelassen worden. Mehr etliche Äcker, so einen in dem Messhaus gefringt, und auch etliche von lassen, welche Äcker in einem underbarem Register. Zu anderen des Spitals gründt inentirt worden. **Beschließlich auch der Zieglhof mit seinen Zugehörungen, welchen der Zeit, auch samt den Meßäckhern in dem Spital den Armen zuguten und dem die Cantores und Schulknaben erhalten werden gepaut und genossen wird.**<sup>9</sup>

Nach dem Tode des Adeligen Andreas Georg von Murach, fiel das Patronatsrecht über die Hl. Kreuz-Frühmesse in der Spitalkirche an das Spital selbst. Der Vilsbiburger Rat und der Spitalpfleger zog das gesamte Einkommen, samt dem zugehörigen Ziegelhof mit Grund und Boden ein.<sup>10</sup>

Das durch den Vilsbiburger Kaplan Wolfgang Mayr renovierte Saalbuch<sup>11</sup> der Pfarrkirche<sup>12</sup> nennt im Jahr 1591 die Güter, die zum Benefizium Hl. Kreuz (Sanctae Crucis) gehören. Genannt wird hier der Zieglhof im Oberen Vormarkt und Burggeding.<sup>13</sup> Stiftungsgeld, Gilten und Naturalabgaben werden aus dem als *Wibmayer* (= Kirchenbesitz) eingestuftem Zieglhof an das Benefizium Hl. Kreuz gegeben.

Der Zieglhof mit den Zugehörungen gehört zum Hl. Kreuz Benefizium der Pfarrkirche. Zieglhofverwalter ist 1591 der Vilsbiburger Rat und Bierbräu Christoph Widenpeckh. Er gibt aus dem Zieglhof an das Benefizium jährlich auf Michaeli 6 Pfund Pfennige und auf Martin 5 Gulden.<sup>14</sup>

➤ Auszug aus dem Saalbuch von 1591, Seite 13:

➤ „von dem **Zieglhof** im obern Vormarkt und im **Burggeding** (Burrkhgeding) tuhet liegen, gibt jährliche Güllt als ein Wibmayer 6 lb d (= Pfund Pfennige), auf Georgi 3 lb d, auf Michaeli 3 lb d; an Getreide Korn 1 Schaff,<sup>15</sup> Weizen 8 Mezen, Gersten 4 Mezen, ein Futter Heu oder Grainert, ein Pifang Kraut, 8 Pfennige Stiftungsgeld.“<sup>16</sup>

1591: Der Zieglhof mit den Zugehörungen gehört zum Benefizium St. Crucis (hl. Kreuz) der Pfarrkirche. Die Einnahmen gehen an die armen Leute im Spital zum Heiligen Geist.

<sup>9</sup> AHV: Sall- und Bestetbuch von 1575, Seite 19: Nota (= Notierungen) im alten Sallbuch des Spitals alhie zu Biburg.

<sup>10</sup> BZAR: Pfarrakten Vilsbiburg, Nr. 1.

> Markmiller, Fritz: „Als es zu Dingolfing gut Lutherisch war“, BGBR: Bd. 33, S. 172.

<sup>11</sup> Salbuch, Saalbuch, Sallbuch (= Aufschreibbuch): Schriftliche Fixierung der Besitzverhältnisse, Grundherrschaften, Zehentverteilung, des Leibrechts, kirchliches Lebens (Aniversaria) mit den gestifteten Jahrtagen und Messen in einer Pfarrei, Expositur oder Filiale. Es diente sowohl dem momentanen als auch folgenden Geistlichen als Nachschlagewerk.

<sup>12</sup> PfAV, Zieglhof, S. 13.

<sup>13</sup> Burgfried/Burggeding: Das unmittelbare Siedlungsgebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, durch Marksteine oder gemauerte Objekte markiert.

<sup>14</sup> AHV, Sall- und Bestetbuch von 1575, fol 34.

<sup>15</sup> Schaff, Getreidehohlmaß, je nach Gegend unterschiedlich: Landshuter Maß, bei schwerem Getreide 1 Schaff ist 600 Liter = 20 Metzen bei Hafer 1 Schaff = ca. 900 Liter = 20 Metzen.

<sup>16</sup> PfAV, Saalbuch renoviert von Wolfgang Mayr, Capellanus anno 1591: „Folgen die Güter und das Getreide, so zu dem Beneficio Sanctae Crucis in der Pfarrkirche gehören. A.D. 1591. Wolfgangus Mayr Capellanus huius beneficij“. Seite 13.



Pfarrkirche: Gemäldeausschnitt vom Fresko des Hans Donauer im Antiquarium der Münchner Residenz, um 1590. Photographie 29 x 22 im AHV.

Im Saalbuch der Pfarrkirche vom Jahr 1601 wird der Ziegler Ulrich Schweiger genannt: „...um Ulrichs Schwaigers Jahrtag, das Haus im obern Vormarkt samt dem Garten, zwischen Hans Amtmanns Garten und Ulrichs Zieglershäusl gelegen“.<sup>17</sup>

Zum Ziegelbrennen wurde viel Brennholz gebraucht und bereits im 16. Jh. macht sich die Einsicht breit, dass Holz ein nicht für alle Zeit verfügbarer Rohstoff ist. Ziegelbauten brachten natürlich eine höhere Brandsicherheit, weshalb der Landesherr diese Bauten forcierte, reglementierte aber auf der anderen Seite das Ziegelbrennen, in dem er nur an bestimmte Institutionen eine Genehmigung zum Brennen herausgab. Der Vilsbiburger Ziegelstadel dürfte im 17. Jh. zu den wenigen im Altlandkreis gehört haben, da auch Adelige und Pfarrer der benachbarten Orte beim Gotteshaus-Ziegelstadel einkauften.

<sup>17</sup> PfAV, Saalbuch des Pfarrers Ottmar Schwarzmann vom Jahr 1601, Seite 80.

- Aus der Forstordnung des Jahres 1616:

### Der vierzigst Articul.

## Welcher massen die Ziegelstädl abgeschafft/ vnd zugelassen werden sollen.

**N**iso auch sol/ ausserhalb der Stätt vnd Märckt/ kein newer Ziegelstadl noch Kalchhofen/ ohne sondere erlaubung vnserer Regiment/ auffgericht werden/ die es auch ohn bewegliche vnd gneugsame vrsachen nit bewilligen sollen; Was aber die Praelaten / je einer bey seinem Kloster/ oder die von der Ritterschafft / bey ihren Schlässern auffrichten wolten/ das sol ihnen von ihren aigenen Gehülzen vnuerwehrt sein.

Welcher massen die Ziegelstädl abgeschafft / und zugelassen werden sollen.

Also auch sol / ausserhalb der Stätt und Märkt / kein newer (= neuer) Ziegelstadl noch Kalchhofen / ohne sondere erlaubung unserer Regiment / auffgericht werden/ die es auch ohn bewegliche und gneugsame ursachen nit bewilligen sollen: Was aber die Praelaten / je einer bey seinem Kloster / oder die von der Ritterschafft / bey ihren Schlässern auffrichten wolten / das sol ihnen von ihren aigenen Gehülzen unverwehrt sein.<sup>18</sup>

Die früheste Pfarrkirchenrechnung von 1657/58 nennt einen Betrag von 55 fl (= Gulden) 48 kr (= Kreuzer) 3 h (= Heller), der aus dem Vilsbiburger Ziegelstadel an die Pfarrkirche geht.<sup>19</sup> Die Aufsicht über den Ziegelstadel hat der Oberkirchpropst (= Kirchenverwalter) Gabriel Sedlmayr. 1659 werden aus dem Ertrag des Ziegelstadels für die neue Orgel und den neuen St. Annaaltar der Pfarrkirche 100 fl bezahlt. Viele Ziegel werden 1664 geschlagen und gebrannt aber wenige nur verkauft. Das ganze Geld, 55 Kreuzer 3 Heller wurden dem Ziegelstadelverwalter überlassen, er musste es nicht zum Gotteshaus abgeben. 1670 werden beim Ziegelstadel drei Brennöfen betrieben. 1671 wurden keine Einnahmen erzielt. Im Aufschreibbuch ist genau die Ziegelware vermerkt, die innerhalb der Marktgrenzen (im Burggeding) und auf dem Land verkauft wurde.

Der Neben-Kirchenpropst und Kammerer des Marktes Vilsbiburg Gabriel Sedlmayr hat sein Zechpropstamt auf dem Ziegelstadel 1672 an den Oberkirchenpropst Wolfgang Sibmhärl zurückgegeben, es wurden 101 fl 1 kr 2 h für das Gotteshaus erwirtschaftet. Mit der neuen Geschäftsführung, dem Kirchen-Nebenpropst Mathias Seidl, Rat und Bierbräu, wird auch die Abrechnung des Ziegelstadels transparenter: Die Jahres-Abrechnung wird in ein Heft geschrieben und Einnahmen und Ausgaben werden genau aufgelistet.

### Ziegelherstellung

In den mit Stroh bedeckten Hütten, die nicht mit Umfassungswänden versehen waren, befand sich ein massiver Schlagtisch. Der ebene Boden dieses Tisches wurde mit feinem Sand bestreut. Man benötigte zwei Modl (Formen) mit losem Boden. Immer vier Männer halfen zusammen. Zwei davon hatten den Lehm mit bloßen Füßen teigartig zu treten; der Dritte streute Sand in die leere Form, warf genügend Lehnteig in die Ziegelform hinein, hob diese gefüllte Form bis etwa in Höhe des Kopfes, setzte sie mit einem kräftigen Schlag auf den Schlagtisch und schnitt mit einem Draht den übrig gebliebenen Lehm weg, der Lehmstein war fertig.

Der *Setzer* musste den Modl wegnehmen, den geformten Stein in schöner Reihe auf den Boden legen und die leer gewordene Form wieder sauber zum Schlagtisch bringen. Während dessen machte der *Schlager* den nächsten Stein fertig. Die Arbeit des *Setzers* war zwar nicht sehr streng, aber er musste unaufhörlich hin und her laufen, da einer den anderen nicht aufhalten durfte.

An einem Tage fertigten diese vier Arbeiter von ½ 4 Uhr morgens bis 20 Uhr abends (ohne längere Pause) etwa 1.500 Steine. Der *Schlager* erhielt den höchsten Lohn, der *Treter* weniger, den geringsten der *Setzer*.

Die Steine wurden zuerst in der Luft getrocknet und dann im Brennofen gebrannt.<sup>20</sup>

<sup>18</sup> AHV: Landrecht/Policey: Gerichts-Malefiz und andere Ordnung. Der Fürstenthumben Oberrn und Niderrn Bayrn, München 1616. Forstordnung der Kurfürstenthumben Oberrn und Niderrn Bayrn, Seite 750, 40. Artikel.

<sup>19</sup> PfAV: In den Kirchenrechnungen sind die Einnahmen aus dem Ziegelhof genannt.

> Bei den meisten jährlichen Abrechnungen ist eigens eine Ziegelstadelabrechnung vom Ziegelverwalter dabei.

<sup>20</sup> Lindorfer, Karl: Geschichtliche Forschungsergebnisse über Seyboldsdorf, NHB, Nr. 21, 1. Jg., August 1929, S. 82. Die früheren Ziegelstadel.

Am 10. Oktober 1674 wird dem Ziegler von Teisbach Thoman Schmidt, für das Brennen an zwei Öfen drei Gulden Lohn bezahlt.



| PfiAV: Siegel und Unterschrift des Zieglers Thoman Schmidt aus Teisbach, Abrechnung des Vilsbiburger Ziegelstadel 1675/76.

Für die Ausbesserung des Brennofens werden im Jahr 1674 selbst 812 Ziegelsteine verbraucht. Auch Landshuter Bürger kaufen in der Vilsbiburger Ziegelei ein. Das Schloss Seyboldsdorf (das mittlere und hintere Schloss) hat größere Baumaßnahmen und kauft 4.100 Ziegelsteine, 7.400 Hacken und Preisen (= Dacheindeckung, Mönch- und Nonne-Ziegel), sowie 4.500 Taschen oder Flatach (= Biber-Schindel).

Der zum Gotteshaus zugehörige Ziegelstadel brachte einiges an Einkünften, die Arbeiten liefen gut, viel Ziegelmaterial wurde verkauft. Im Vilsbiburger Pfarrarchiv befindet sich die 19seitige Abrechnung des Ziegelstadels von Michaeli 1675 bis 1676. Es wurden die verschiedensten Steine geschlagen und in vier Öfen gebrannt: 29.200 Ziegelsteine, 1.375 kleine Pflastersteine, 1.150 große Pflastersteine, 13.700 Hacken und Preisen, 2.245 Taschen oder Flatach. Für die Abgabe an Ziegelsteinen „im Burggeding“ (= innerhalb der Marktgrenzen), werden für das Tausend fünf Gulden verlangt. Den größten Posten mit 1.300 Ziegeln verbrauchte der Vilsbiburger Pfarrer und 9.650 Ziegel die „Gemaine Markt“, also der Markt selbst. Zur Ausbesserung der Friedhofmauer, des Kirchenweges und anderer kirchlichen Baumaßnahmen wurden 2.925 Ziegelsteine benötigt. Der Obermüller Mathias Khumpfmüller braucht 500 Ziegel, Mathias Seidl, Marktrat und Bierbräu 400 Stück, Adam Enghör, Bierbräu 1.200, Herr Gerichtsschreiber 300, Herr Schäffler von Landshut 200, Hans Georg Bischof, Färber 312 ½, der Bäcker Georg Grötzinger 1.000, die Witwe Maria Zauner 300, der Bierbräu Johann Kräbinger 100, der Hafner Martin Maister 50, usw. An 35 Kunden wurden Ziegelsteine verkauft, insgesamt 17.925 Stück. Kleine Pflastersteine werden insgesamt 2.145 ausgegeben: an den „hinteren Anteil“ von Schloss Seyboldsdorf 100 Stück, an den Markt 600. Von den großen Pflastersteinen kostet das Tausend 15 Gulden, einziger Abnehmer ist der Herr Pfarrer mit 350 Stück. Riglsteine, das Tausend zu 5 Gulden werden nicht ausgegeben. Die Ziegelstein-Abgaben „auf das Land“ sind 6.650 Stück, davon erhalten das „hintere Schloss“ Seyboldsdorf 700, Gotteshaus Geiselsdorf 200, Schloss Lanquart 700, Gotteshaus Frauensattling 3.000 usw. Beim Pfarrgotteshaus wurden zur Ausbesserung der „Freithofmauer“ und dem Kirchenweg 2.925 Ziegel, 32 große Pflastersteine, 150 kleine Plastersteinen und 100 Hacken und Preisen benötigt. Hacken und Preisen kosten das Hundert 36 Kreuzer, verkauft werden 12.761. Die Kirche von Geiselsdorf braucht 800, das Schloss Lanquart 5.350, die Kirche Frauensattling 1.250, der Markt 3.505 usw. Flatach (= Biberschindel) das Hundert zu 40 Kreuzern werden 3.149 ½ verkauft. Insgesamt werden durch den Verkauf an Ziegelware 312 Gulden 56 Kreuzer 4 Heller erwirtschaftet, dabei sind auch ein Gulden 30 Kreuzer von Herrn Wolfgang Sibnhärl, Amtskammerer, er hat für das alte Stroh aus der Ziegelhütte den Betrag gegeben. Georg Höllthaler Bürger und Zimmermeister, sowie seine Knechte Hans Reichl und Georg Martl haben den Ziegelstadel neu „eingelplankt“ und andere Arbeiten verrichtet, um 4 Gulden 40 Kreuzer. Michael Mößleithner hatte 14 ½ Tage Lehm (Laimb) *geschossen*.<sup>21</sup> 94 Klafter, das sind fast 300 cbm Holz wurden für die vier Brennöfen eingekauft. Ausgaben werden für das Aufrichten des Holzes gemacht, Hölzer für das Ausschachten der Gruben wurden angeschafft, die Rinnen mussten gereinigt werden, der Hufschmied und Wagner, der Schreiner machte zwei Schlagbretter, der Binder hat den Wasserzuber abgedichtet und einen neuen Wasserschöpfer gemacht. Gearbeitet hat im Ziegelstadel Thoman Schmidt, Ziegler von Teisbach, welcher für seine Arbeiten letztendlich 125 Gulden 10 Kreuzer 1 Heller erhält. Für seine weite Reise von Teisbach her, wurde ein Reisegeld von 6 Gulden bezahlt, das „Drangeld“ für das Brennen der Ziegel war 40 Kreuzer. Für das verwendete Pferd „zum Laimbführen“ also zum Fahren des Lehmes aus der Lehmgrube, da dies mit der „Rädltrag“, der Schubkarre, viel zu lange gedauert hätte, werden 3 Gulden bezahlt. Die Ausgaben des Ziegelstadels beliefen sich auf 177 Gulden 57 Kreuzer 3 Heller, erwirtschaftet wurden 139 Gulden 59 Kreuzer 1 Heller. Dafür zeichnet der Ziegelverwalter Mathias Seidl und Pater Bernhard Hinderhueber vom Orden des Hl. Benedikt, Pfarrvikar in Vilsbiburg.

<sup>21</sup> Lehmaufbereitung: Lehme und Tone müssen zunächst eine gewisse Liegezeit durchmachen, damit sie sich für die weitere Verarbeitung aufschließen. Dabei wurde auf die 60-80 cm hoch aufgeworfene Lehmschicht Wasser hinzugesetzt, was den Quellprozess beschleunigte. Eine bessere Geschmeidigkeit der Tone wurde in Hand/Fußarbeiten durch treten, dann mit Schneidmesser und durch Schlagen mit Schlegel erreicht, wobei hier Verunreinigungen im Lehm entfernt wurden. Von Pferden angetriebene Göpel erledigten dann später die Arbeitsvorgänge zur Homogenisierung des Lehmes. (Grasmann, Anm. 2).

9.

**Ausgab.**

Der Stain die Jar beim Gottshaus  
gebraucht worden.

Zu anderspörung der freithofmuer, der  
Kirchmuer, sint zu Underschiedlichmahlen  
abgeholt worden.

Ziegelstein	2925.
Grosse Pflasterstein	32.
Claine Pflasterstein	150.
Häckhen und Preisen	100.

**Summa** 3200.

PfAV: Aus der Ziegelstadelrechnung 1675/76. Text: *Ausgab, der Stain diss Jar beim Gottshaus gebraucht worden. Zu ausbesserung der Freithofmuer, des Khirchenweegs, sint zu Underschiedlichmahlen abgeholt worden. Ziegelstein 2.925, Grosse Pflasterstein 32, Claine Pflasterstein 150, Häckhen und Preisen 100, Summa.*

1677 kamen vom Ziegelhof 1.525 Ziegelsteine und 795 große Pflastersteine zum Ausbessern des Pflasters im Chor der Pfarrkirche, die alten Steine waren ausgetreten und stark vermodert. Auch die Friedhofmuer des „Unschuldigen Friedhof“ wurde ausgebessert. An den Spitalverwalter Johann Kräbinger werden 3.000 Ziegelsteine, 925 Hacken und Preisen und 500 Flatach (= Biber) abgegeben.

1682 Baumaßnahmen an der Pfarrkirche: Ein neuer Chor-Dachstuhl und die halbe Kirchendachung, sowie acht neue Kirchenpfeiler am Chor. Aus dem Ziegelstadel kamen 4.750 Ziegelsteine, 2.350 Hacken und Preisen und 50 Schindel. Im Ziegelstadel wurde von zwei Tagwerkern 15 Tage lang der Lehm gestoßen. 59 Klafter<sup>22</sup> Holzscheider wurden zum Ziegelbrennen für die nunmehr vier Öfen eingekauft. Ziegler war Thoman Schmidt aus Teisbach.

1686/1687: Wolfen Kluegmayr, Ziegler aus Gangkofen, brennt in sieben Öfen. Für den weiten Weg von Gangkofen und „da er seine Arbeit gut und gewissenhaft gemacht hat“, erhält er einen Lohnzuschlag von 10 Gulden 30 Kreuzer. Dreieinhalb Tage wird der Ziegelstadel durch den Dachdecker Mathias Höllthaller mit Stroh eingedeckt, Hans Seidl von Dornau liefert dazu 200 Schab Stroh. Andere Hütten haben ein Ziegeldach. Zum Beimischen des Lehmes für die Biber-Schindel (Flatach) werden einige Fuhren *Dehl* (= Ton) gekauft. Ziegelsteine wurden an den *Gemainen Markts Vilsbiburg* verkauft, 1.224 Hacken und Preisen (Mönch und Nonne-Ziegel) für die Ringmuer, dem Lazarethhaus und zum unteren Tor. Das Freiherrlich Neuhauserische Schloss Geratspoint kauft 2.000 Schindel.

1687/1688 werden 46.330 ganze Ziegelsteine, 3.740 Pflastersteine und 7.800 Schindel vom Ziegler Wolf Khuegmayr aus Vilsbiburg gefertigt. Die Einnahmen für die Pfarrkirche sind aus dem Ziegelstadel 140 Gulden 3 Kreuzer 6 Heller. Der Ziegler setzt auf die Abrechnung sein Siegel mit einer Ziegelmodl (= Ziegelform). 600 kleine Pflastersteine werden an das *hiesige Spital* geliefert. Für den Bau des neuen Ölberges im Friedhof der Pfarrkirche werden Ziegel abgegeben. Der Ziegelofen und die Dachung werden repariert. Der Zimmerermeister Höllthaller hat die Ziegelschlaghütten *aufgeschraubt* (= gehoben) und neue Holzsäulen und Stehlen eingebaut, sowie die Geländer gemacht.

In der Rechnung des Ziegelstadels 1688/89 wird berichtet: *Zur Ausbesserung des durch das niedergegangene Hochgewitter verletzten Kirchturms, dann das Pflaster in der Kirche und am Kirchweg, auch beim Mesnerhaus und des Ziegelofens Auferbauung, eines Siechenhäusels am Friedhof* wurden vom Ziegelstadel 2.100 Ziegel, 95 halbe Ziegel- oder Riglsteine verbraucht. **Der Blitz hat 1689 in die Kuppel der Pfarrkirche geschlagen**, auch die Orgel ist defekt. Der Zimmerer Sebastian Höllthaler arbeitet mit seinen Knechten 56 Tage an der Kuppel, das Kreuz wird herabgeholt und instand gesetzt. 96 Klafter Holz wurden für die Brennöfen eingekauft, sechs Tagwerker arbeiteten 40 Tage lang in der Lehmgrube. Ma-

<sup>22</sup> Klafter als Raummaß für Holz, Steine aber auch Heu: 1 Klafter Holz = 3 Ster = 3,13 cbm.

Siehe: Riepl, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2004, S. 431, Klafter.

thias Steer, Maurermeister, arbeitet mit zwei Gesellen und Handlangern, er bessert die Öfen aus und verstreicht sie, Lohn 2 Gulden 16 Kreuzer. In sieben Öfen wird gebrannt: kleine und große Ziegelsteine, Pflastersteine, Preisen, Hacken und Flatach. Ziegler ist Wolf Kluegmayr. Ein Pferd wird zum Lehmfahren eingesetzt, *weillend mit der Rädlttragen vill zu lang hergang werr*. 20 Fuhren Sand brachte Wolfen Thalhammer von Maulberg zum Ziegelstadel. Er erbrachte Zuarbeiten, so genannte Scharwerksdienste, als Grunduntertan des Gotteshauses.

1689/90 werden zum Ziegelbrennen 81 Klafter Holzscheider (= ca. 240 cbm) eingekauft. 45 Tage lang wurde von zeitweise vier Handwerkern der Lehm zubereitet. Der Schreiner Thomas Hueber fertigt ein neues Ziegelmodl, zwei Schlagbretter und acht Bretter zum Ziegeltragen. Viele Handwerker haben beim Ziegelstadel ihre Arbeit: der Schmied, Zimmerer, Maurer, Wagner, Schreiner. Die Ziegel werden in sieben Öfen gebrannt. An den Pfarrhof Binabiburg gehen 7.400 Ziegelsteine.

Zur besseren Brennung der Schindel wird dem Lehm der *Degl* (= Ton) beigemischt, der 1691 beim Georg Weinmair „Pom“ in Höhenberg eingekauft wird. Der Ziegelstadel hat ein Strohdach das alle Jahre ausgebessert wird. Es wird in fünf Öfen gebrannt. Wolf Thalhammer zu Maulberg ist Grunduntertan der Pfarrkirche, er muß im Ziegelstadel Scharwerksdienste leisten. 5.000 Ziegel werden zum Neubau der Friedhofmauer verwendet. Für seine „Feldkapelle“ (= Maria Hilf) werden 1690/91 dem Kaminkehrer Donatus Orelli viele Ziegelsteine und Schindel verkauft. Größere Baumaßnahmen sind beim Pfarrhof Binabiburg und bei der Kirche von Frauensattling, da hierzu viel Gebranntes verkauft wird.

In Niederbayern wird seit jeher hauptsächlich Diluviallehm für die Ziegelherstellung abgebaut. Solche Lehme sind Tone mit hohem Anteil an Sand und an Eisenverbindungen. Kennzeichen für die Diluviallehm ist eine hell- bis dunkelrote Brennfarbe des Ziegels.

Der Ziegel ist der erste von Menschenhand geschaffene künstliche Baustoff. Trotzdem ist er „natürlich“ und gerne wird darauf hingewiesen, dass zu seiner Herstellung nur die vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft nötig sind. Ein Ziegelstein ist ausreichend groß, um beim Vermauern einen vergleichsweise zügigen Baufortschritt zu erzielen. Er ist aber auch ausreichend klein und damit anpassungsfähig, um selbst komplizierte Formen zu ermöglichen.

Ein Ziegel hatte von jeher eine Breite, die eine Hand fassen konnte, meist die doppelte Höhe als Breite und die doppelte Breite als Länge, so dass beim Bewegen auch vom Gewicht her eine Hand genügte. Alte Ziegel sind im Mittel 32 bis 33 Zentimeter lang, 15 bis 16 Zentimeter breit und sechs bis sieben Zentimeter hoch. Ein alter Vollziegel war etwa 5,7 Kilogramm schwer.

Ziegel sind seit ihrer Erfindung bis in das 20. Jh. hinein von Hand hergestellt worden. Dabei wurde immer auf Leistung gedrängt. Die alten Brennöfen konnten kein gleichmäßiges Brennergebnis erbringen; neben den angestrebten Mittelbrandsteinen fielen immer Weich- und Hartbrandsteine an, die auch mitgeliefert und eingebaut wurden.

Die schichtweise Aufeinanderfolge von Ziegel und Mörtel gibt dem Mauerwerk, gerade bei großer Höhe eine erstaunliche Elastizität, und selbst minderwertige Ware lässt sich mit vermauern, ohne Schwachstellen zu bilden.

Befunduntersuchungen an Ziegelsteinen ließen Qualitätsmängel erkennen, die auf das Material zurückzuführen waren. Neben der minderen Tonqualität waren es vor allem Fremdkörpereinschlüsse von Kieselsteinen, verkohlten Holzresten und schlecht gemischten Tonpartien usw.<sup>23</sup>

1695: Neben dem Ziegler Wolf Kluegmayr helfen noch vier Tagwerker bei *Unserm Lieben Frauen Ziegelstadel*. An 22 Tagen wird der Lehm gestoßen, geschossen und die Gräben geräumt. Drei Fuhren *Tochen* oder *Degl* (= Ton) werden von Höhenberg gekauft; in sechs Öfen Ziegel gebrannt.

1697: betreffend den Bürger Johann Kräbinger, der ein Erbrechtweise gehöriges Hofgut vom St. Crucis (Hl. Kreuz) Benefizium hat. Brief vom 19. Juni 1697: Gutinhaber Johann Kräbinger, Bürger und Ratsfreund zu Biburg hat auf schriftliche Bitte hin und mit Hilfeleistung des Benefiziaten Wolfgang Gaibinger, ein briefliches Zukaufsdokument erhalten. Es wird zur Geltung gebracht, dass Kräbinger eine Erbrechtsbriefabschrift erhalten hat, die besagt, dass er von seinem Gut nicht vertrieben werden kann. Es wird weiter geschrieben, dass Kräbinger dieses Gut, den so genannten Ziegelhof und die hierauf liegende Erbgerechtigkeit von seiner verstorbenen Hausfrau Magdalena Kräbinger als Erbrechterin erhalten und sie wiederum vom damaligen Benefiziaten Matthias Baumgartner ausgestellt bekommen hat.<sup>24</sup> Der Zieglhof gehört mit „*Stüfft und Gilt aigenthumblich zum Benefizium St. Crucis*“.<sup>25</sup>

Der Vilsbiburger Pfleger Johann Anton von Maffei kauft 1699 im Ziegelstadel 3.400 Ziegelsteine. Innerhalb der Marktgrenzen werden 14.550 Ziegel, auf das Land 18.862 verkauft. Der Zimmerer Sebastian Höllthaller macht mit Zimmergesellen ein neues „Thorhaus“ mit zwei verschließbaren Gattern, sowie Planken und zu den Brennöfen neue Rinnen; es sind fünf Öfen in Betrieb.

<sup>23</sup> Bau-Geschichten zu St. Jakob in Straubing, Heft 3, S. 17 ff.

<sup>24</sup> In der Wallfahrtskirche St. Salvator bei Binabiburg befindet sich im Langhaus an der nördlichen Mauer ein 90 x 100 cm großes Votivgemälde mit der Nennung des Johannes Kräbinger, es ist darauf zu lesen:

*Dise Tafel hat hiehero verlobt, der Ersamb, vorsichtig und weise Herr Johann Kräbinger des Eissern Raths Bürger und Bier Preu zu Vilsbiburg, selle da der selbe mit schwerer Krankheit behaft zu Bött darinder gelegen, welcher Anno 1698 den 5. Mörzen zwischen 1 und 2 mit allen H: Sacramenten wol versehen, christlich entschlaffen ist. Gott wolle ihnen und allen christgläubigen Sellen ein gloreiche Auferstehung verleihen.*

Dieses Gemälde stammt der Jahreszahl nach, noch aus der Vorgängerkirche.

<sup>25</sup> BZAR: Pfarrakten Vilsbiburg, Signatur 38.

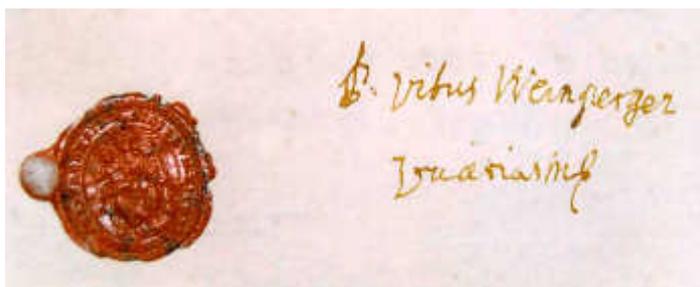


Die aus Vollziegeln (um 1400) gemauerte Pfarrkirche mit Pfarrhaus im Jahr 1702, Kupferstich, Auszug von Michael Wening (1645-1718) „Markt Vilsbiburg“, Historico-topographica description Bavariae; 3. Teil, Rentamt Landshut, München 1723, Seite 157.

In der Ziegelstadel-Abrechnung vom Jahr 1704 ist ein Inventarium vom 12. Oktober 1698 aufgenommen. Danach ist der Bestand an Werkzeug im Ziegelstadel: 3 hölzerne Lehmschaufeln, 3 eiserne Aufschlagschaufeln, 3 eiserne Hauen, 1 eisernes Piermesser, 1 ganzes und 1 halbes eisernes Daschen (= Schindel) Modl (= Form), 2 Wasser Zuber (= Wasserbehälter), 1 Schapfe, 1 alter unbeschlagener Lehmkarren, 1 mit Eisen beschlagenes Stein Modl, 1 Sieb, 3 alte Radltragen (= Schubkarren), 1 Rechen, 1 Rührer, 1 Brenn- und Riglsteinmodl, 3 Schaufelbäume.

1704: zu *Unserm Lieben Frauen Gottshaus auf dem Perg* (= Maria-Hilf) werden 12.400 Ziegelsteine, 1.000 kleine Pflastersteine und 2.131 Schindel verkauft. In zwei Öfen wurde gebrannt. Bei der Abrechnung auf Michaeli (29. September) war die „Capelln aufm Perg“ dem Ziegelstadel noch 60 Gulden 24 Kreuzer schuldig geblieben. 1708 werden 75.975 Ziegel in neun Öfen gebrannt. Für das Pfleg- und Amtshaus braucht der „Pflehs-Commisario“ 8.265 Ziegel und in das Amtshaus 4.050. Dem „Gemeinen Markt in das Rathaus“ werden 125 Taschen geliefert und in „Gemeinen Markt Officier Haus“ 188 Taschen. Das meiste Ziegelmateriale brauchen in der Regel die Brauereibesitzer: Wurzer, Peterhans, Kedlmayer, Ziernberger, Eckher, Kästl, Scheyrer. 1709 werden an den Kaminkehrer Donat Orelli 4.200 Ziegelsteine für seine Kapelle auf dem Berg ausgegeben. Wolf Kuegmayr ist der Ziegler im Ziegelstadel. 1709 Donatus Orelli, Kaminkehrer braucht 4.200 Ziegelsteine. 1712/1713: Wolf Neuhofer, Wirt zu Satling (= Frauensattling) kauft 400 Steine. Mathias Höllthaler und „Consorten“ machen einen neuen Schlagtisch und eine Lehmbrücke, beim Steinstadel ein neues Tor, um den Brennofen haben sie die Planken ausgebessert. Barbara Klugmayer ist die Zieglerin und rechnet im Jahreszeitraum 145 Gulden 48 Kreuzer ab.

Paulus Rochhardt, Krämer, ist 1714/15 Kirchenpropst. An den Müller der Streinweitmühle Mathias Käser werden 1.250 Steine ausgegeben. Für die Decke des Brennofens braucht man 275 Mauersteine, für das Dach 260 Hacken. Der „Pogen“ von Höhenberg bringt drei Fuhren Degl und eben soviel sauberen Sand. Ein starker Wind hat den Stadel abgedeckt. Das Tor wurde repariert und das Dach eingedeckt.



PfAV: Siegel und Unterschrift des Vilsbiburger Pfarrvikar, Pater Vitus Weinperger (1715).  
> Mit dieser Unterschrift beglaubigt er die jährlichen Ziegelstadel-Abrechnungen.

Der Mauerer Hans Lehrhuber hat im Jahr 1717 den Kirchenweg, Friedhofmauer, das Kirchendach, die

Stiege zum Pfarrhof ausgebessert, den Totenkerker an der Kirche zur Hälfte mit Ziegel gepflastert, im Mesnerhaus die Stube mit Lehm verputzt und ausgeweißelt. Für 10 Tage Arbeit erhält er 3 Gulden 20 Kreuzer. Der Handlanger, Mörtlkocher und Totengräber Ruprecht Hueber hat 9 Tage geholfen, er bekommt 2 Gulden 6 Kreuzer.

**Für den Neubau des Vilsbiburger Pfarrhofes** ab dem Jahr 1718 wurden aus dem Ziegelstadel die Ziegelsteine genommen. Die Vorarbeiten für die großen Brände müssen enorm gewesen sein, denn in zwölf Öfen wurden insgesamt 98.000 große und 10.700 halbe Ziegelsteine gebrannt. Jeder Stein musste bezahlt werden, da der Pfarrhof zum Kloster St. Veit gehörte. In der Ziegelstadelrechnung von 1718/19 werden „*innerhalb des Burggeding*“ an den Pfarrer und Vikar Pater Egidius Reitter 73.250 ganze Ziegelsteine, das Tausend zu 5 Gulden 20 Kreuzern, 12.350 Stück halbe Ziegel, 5.450 Flatach oder Taschen verkauft. Für die Aufrichtung des Leonhardi-Altars in der Pfarrkirche benötigt man 100 Ziegel.



Ziegelstein aus dem abgebrochenen Nebengebäude beim Pfarrhof Vilsbiburg, Jahr 1721.

Der Gedenkstein ist in der Zieglerausstellung des Museum Vilsbiburg.

**Beschriftung:** A R P A E P / O S P B A S V / P P T L V F A E / F. A<sup>o</sup> 1721

Dabei könnten die Buchstaben A R P A E P mit **A**egidius **R**eitter **P**arochiae **P**iburg

und / O S P B A S V / mit: **O**rden **S**ankt **P**atres **B**enedikt **A**btei **S**ankt **V**eit übersetzt werden.

Für die neu erbaute Klausen wurden an Frater Michael Eremiten mit Erlaubnis des Kämmerers und Marktrates, zur Eindeckung 1.000 Schindel gratis abgegeben. Frater Michael Eremit kaufte noch 800 Schindeln hinzu. 1719/20 kauft Pfarrer Aegidius Reitter noch einmal 41.650 ganze Ziegel und 1.450 halbe Ziegel für den neuen Pfarrhof. 1720/21 werden in 10 Öfen 83.650 ganze und 4.300 halbe Ziegel gebrannt. Insgesamt wurde 105.438 Stück Ziegelmateriale ausgegeben. Pfarrvikar Reitter braucht noch einmal 35.800 ganze, 3.000 halbe Ziegelsteine, 11 Rinnensteine und 5.800 Taschen. Für den erhöhten Kirchenweg vom Spital zur Pfarrkirche wurden Jahr für Jahr Ziegelsteine zur Ausbesserung vom Ziegelstadel genommen. Beim „Maller Haus zu Endt des Kirchenwegs“ wurde eine Stiege mit 10 Stufen ausgebrochen, anstatt der Ziegel wurde nun eine Stiege aus Marmorsteinen errichtet.

1725 macht der Maurermeister Kaspar Sterr in den Brennofen ein neues Pflaster, innen und außen wird er mit Mörtel angeworfen und das Dach ausgebessert. In sieben Öfen werden 55.400 Mauer- oder Ziegelsteine, 3.400 halbe- oder „Rüglsteine“, 500 kleine und 438 große Pflastersteine, 4.900 Hacken und Preisen, 3.700 Taschen oder Flatach gebrannt. Hans Kaspar Pumerl, Thurner (= Musiker) braucht 1.900 Ziegelsteine, Mathäus Geringer, Haubenmacher 1.500 Ziegel, Georg Neuhofer, gewester Wirt zu Bonbruck und Bürger „allhier“ 2.600 Ziegel, Herr Georg Zauner Innern Raths und Barbieren (= Friseur) 12, zum Hl. Geist Spital gehen 690 Ziegel, Maria Hilf 100, Hans Aman Obermüller 100, die Einsiedler Klausen 800, Spital 500 Pflastersteine, für das Hochstiftische Schloss Eberspoint 2.400 Ziegel.

Vermutlich wurde die Technik des Brennens umgestellt. Wurde früher in bis zu zwölf Öfen gebrannt, so erscheint nunmehr nur noch ein Ofen, der alle Jahre wieder hergerichtet wird.

Allein im Burggeding hatte man im Jahr 1729 an die 25.825 ganze Ziegelsteine und 5.150 kleine Ziegelsteine verkauft, auf dem Land hingegen nur 2.500 Ziegel. Sebastian Stamb, Spizenberger zu Spizenberg hat dem Ziegelstadel 30 Klafter Holz verkauft, Stephan Schindlbeck auf dem Diewald Gut zu Dietrichstetten 42 Klafter. Der Maurer Simon Stainmayr hat den Brennofen mit 200 Steinen ausgebessert, sowie innen und außen verputzt. Georg Mehringer ist der Ziegler, er hat für das Brennen und Schlagen der Ziegelsteine; fertigen der Hacken und Preisen, Taschen und Flatach einen Lohn von 122 fl 1 kr 1 h erhalten. Donatus Orelli braucht 3.000 Ziegelsteine, der Rieder zu Ried 8.550, das Leprosenhaus 500 ganze und 1.000 halbe Ziegel und 200 Pflastersteine. Ausgaben an Ziegelsteine auf das Land, das Tau-

send um 6 Gulden: Schwabmbauer zu Mühlen 300, Müller zu Lichtenburg 150, Mittermayr zu Thalham 100, Gomer zu Gobm 150, Herr Pfarrer zu Aich 250, Pichler von Helmsdorf 300, Schwabmbauer zu Mühlen 300, Homer zu Aich 500, Haubenberger zu Haubenberg 150 und Wimmer zu Hanskirchen 300 Stück. Das Leprosenhaus braucht 10 Rinnensteine.

Georg Sterner ist 1736 Vilsbiburger Bürger und Ziegler. Der Marktprokurator Johann Sebastian Rehr unterzeichnet und siegelt die Ziegelstadelabrechnung. Der Stadel und die Stallung des Pfarrhofes werden neu erbaut. Vikar und Pfarrer Modestus Niedermayr kauft im Ziegelstadel 40.325 Ziegelsteine, 100 Rinnensteine, 288 Hacken und Preisen und 6.063 Taschen. Weiters wurden 4.100 ganze und 700 halbe Ziegel gebraucht, Maria Hilf braucht 6.430 Ziegel. Für den ruinierten Ziegelweg vom Spital zu Pfarrkirche werden 1.703 Steine verwendet. 2 ½ Tage wurde vom Zimmerer Georg Hueber und drei Knechten ein neuer Steg beim Ziegelstadel errichtet. Alle Jahre war es die Arbeit der Schreiner und Wagner die Radltragen und Modl herzurichten.

1741 war der Ziegelverwalter Johann Georg Wurzer, des Innern Rats und Bierbräu in Vilsbiburg. Der Binder Kilian Pach hatte bei der Ziegelhütte immer seine jährlichen Arbeiten: einen großen Zubern binden, 2 Schapfen binden, ein neuer Zuber und ein neuer Schapfen wurde gekauft, ebenso ein neues Schaff. Beim Fragner Johann Mossmiller wurden halbe Nägel, Bretternägel, Schaufelstiele, Eisen und Kleinkram eingekauft. Die Ausbesserung des Daches machte der Dachdecker Jacob Lipp in 4 ½ Tagen. Auch der Zimmerer Georg Höllthaller hat in 10 ½ Tage am Schlagstall etliche neue Säulen eingesetzt, die alten aufgeschraubt und untergelegt. Auch das Gelände wurde ausgebessert. Neben dem Schlagen und Brennen hat der Ziegler Georg Sterner 12 Tage lang Lehm geschossen, den Tag für 12 Kreuzer.

Obwohl im Jahr 1742 im Lager des Ziegelstadels 23.025 Ziegelsteine lagerten, wurden nur 2.900 verkauft, halbe Ziegelstein gar keine, ebenso keine Pflastersteine groß und klein. Auch auf das Land hinaus wurden nur 200 Ziegel verkauft. Drei Tage nur wurde der Lehm gestoßen. Es wurde wenig gearbeitet und nur wenige Ziegel verkauft. Dies waren Auswirkungen des Österreichischen Erbfolgekrieges (1741/1745), die sich auch in der Ziegelstadelrechnung von 1742/43 niedergeschlagen haben. Ziegelverwalter war Joseph Gilgel des Inneren Rats und Bürger, auch Kammerer in Vilsbiburg.

Der Krieg hinterlässt seine Spuren: für die armen Leute werden gratis 32 Steine abgegeben. Zu Pfingsten waren 9.000 Mann an Truppen da und lagerten neun Tage im Ort. Die Truppen haben zur Befestigung ihrer Palisaden gewaltsam Ziegelsteine genommen und unbrauchbar gemacht und zwar 3.279 Ziegelsteine, 675 Riglsteine, 286 kleine Pflastersteine, 129 große Pflastersteine, 48 Brunnensteine und 220 Taschen.

*„Am 9. Juli ao: 1743 haben 4 Tagwerker, die von denen Nadahtischen Truppen, zur Befestigung der Palisaden, gewaltfertiger Weis aus dem Ziegelstadel herausgenommenen Steine, soviel nemblich hivon brauchbar gewesen, wieder umber hienein gefiert, und ab denen hiermit Confirmiert 29 Tagen, a 12 Kreuzer in allem also erhalten 5 Gulden 48 Kreuzer“.* Das beschädigte Schloss am Tor des Ziegstadels wurde um 4 Kreuzer repariert.

1744 sind die Auswirkungen des Krieges spürbar. Innerhalb der Marktgrenzen wurden nur 13.363 Ziegel verkauft, auf das Land hinaus wurde nichts geliefert. Ziegler ist Georg Sterner.

1745: Franz Sigmund Rochardt des Rhats und Wagnermeister ist der Ziegelverwalter. Der Vilsbiburger Bürger und Ziegler Georg Sterner bekommt seinen Lohn für die geleistete Arbeit: 8.800 Mauersteine pro Tausend 2 fl 17 kr, 400 kleine Pflastersteine pro Tausend 2 fl 17 kr, 100 große Pflastersteine je Stein 2 Pfennige, Rossgeld 3 fl, Brandgeld 1 fl 30 kr, Drangeld 40 kr und drei Tage Lehm ausgeschossen pro Tag 12 kr, Summe: 28 fl (= Gulden) 13 kr (= Kreuzer).

Das Dach des Ziegelstadels war wieder einmal ruiniert. Thomas Pürkhamber, Müller von Gaindorf, bringt zur Eindeckung 300 *Schaub* Stroh,<sup>26</sup> für die er den beachtlichen Preis von 10 fl verlangt.

1746/47 wurden keine Ziegel gebrannt und auch keine Steine ausgegeben, nur noch etwa 300 Steine sind im Lager. Deshalb verkauft 1747 zur Reparatur des Kirchenweges der *„Paur zu Höhenberg“*, Johann Dräxlmayr der Pfarrkirche 1.000 Mauer- und vier Rinnensteine zu einem Preis von 6 fl 38 kr. Aus dem Ziegelstadel kamen nur 61 Pflaster- und 79 Rinnensteine. Der Pfarrmesner Jakob Offensperger hat versucht im Ziegelstadel 100 Brunnensteine zu machen und zu brennen, was ihm auch gelungen ist. Der Vorrat im Ziegelstadel ist vollkommen aufgebraucht. Der Ziegelstadel wurde schon vor drei Jahren dem Pfarrmesner verpachtet.

Im Jahr 1752 stand der Ziegelstadel öd und leer und musste erst wieder eingerichtet werden.

Aus dem Repertorium der churfürstlichen Marktes Vilsbiburg des Jahres 1753 geht hervor, dass der Ziegelstadel dem Pfarrgotteshaus gehört. Auf dem Grundstück im Oberen Vormarkt und Burggeding und den umliegenden Gründen - die keinem Vilsbiburger Bürger gehören - steht der Schlag, Stadel und Behältnis und daneben die Lehmgrube. Das Gotteshaus bewirtschaftet auch die Wiesen um den Ziegelstadel herum, so auch den dortigen Schützenweiher, welcher mit Fischen besetzt ist. Die Schießhütte gehört den Zielschützen, der Grund aber dem Gotteshaus. Der Schützenweiher war zuvor die Lehmgrube, die zum Ziegelstadel gehörte. Die jetzige Lehmgrube mitsamt den dazugehörigen Äckern wurde mit denen beim *„Neumarktischen Leibbau“* sich befindenden Äckern, eingetauscht.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Schaub, Schab, Schob = Bündel; Stroh Bündel, die mit Weidenruten zum Zweck des Dachdeckens zusammengebunden wurden.

<sup>27</sup> AHV: Repertorium des Marktes Vilsbiburg von 1753, fol 156`.

1755/56 sind 36.902 Mauersteine im Lager. Das Schloss Geratspoint braucht 200 Ziegelsteine, Josef Pürnkammer Wirt zu Geratspoint kauft 3.135 Ziegel-Mauersteine, 1.065 halbe Ziegel und 396 Pflastersteine.

## Ein neuer Ofen

1760: Der Ziegelstadel, der zur Pfarrkirche gehört, wurde mit 400 „Strohschab“ eingedeckt. Der Zieglofen ist ruinös. In 122 Tagen wurde der alte Ofen abgetragen und ein neuer errichtet. Der Ziegler Georg Sterner hat zwei Brände in dem Jahr gemacht. Ziegelverwalter des Gotteshauses ist Tobias Posnmayr, Mitglied des Inneren Rates.

Der Vilsbiburger Turmwächter Antoni Hueber verkauft 1767 an den Ziegelstadel ein Klaffer Holzschneider.

Johann Sterner ist 1768 der Ziegler und er stellt in zwei Bränden 22.300 Mauersteine, 3.900 Taschen, 550 kleine Pflastersteine und 100 Hacken her, Lohn: 72 fl 1 kr 1 d.

Für den Umriss und die Überprüfung des Ziegelstadels durch den churfürstlichen Rentmeister wurden 9 fl 9 kr 9 h aus der Kasse des Ziegelstadels bezahlt.

1769 ist Mathias Sterr, bürgerlicher Ziegler in Vilsbiburg. Zum Gotteshaus Westerskirchen werden 2.353 Mauersteine und 1.088 Hacken und Preisen verkauft.

1773/74 erscheinen in der Ziegelstadelrechnung zwei Brände. Es wurden 397 Gulden 30 Kreuzer ½ Heller erwirtschaftet.

Eine betriebliche Umorientierung setzt in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s. ein. Nicht mehr ein Mitglied des Marktrates ist der Ziegelhof-Vorstand, sondern eine Privatperson, bis 1780 Joseph Pürker.

Die letzte Abrechnung des Ziegelstadels - vom 1. Januar bis Oktober 1783 - macht der Ziegelverwalter und bürgerliche Handelsmann Florian Jächs. Die Rechnung lautet immer noch *Ziegelrechnung des Würdigen Unser Lieben Frauen Gotteshauses zu Vilsbiburg*.

## Zu Ende des 18. Jahrhunderts wird die Lockerung des Ziegelmonopols erkennbar.

1782 suchen Bauern, 33 Bittsteller aus dem Gericht Vilsbiburg und Geisenhausen in einer gemeinsamen Eingabe um Errichtung einzelner Ziegelbrennöfen nach. Grund ist der kritische Bauzustand vieler bäuerlicher Gebäude. Mit den Neubauten mit Ziegelmaterial könne Holz gespart werden und damit der Feuersgefahr „vorgebogen“ werden. Ein Weiterverkauf der Ziegelerzeugnisse wird jedoch unter Strafe gestellt – die Brennöfen sind nach Abschluss der Maßnahmen zu „demolieren“, also abzubrechen.

1790 prangert die Regierung die „unendliche laufende“ Holzverschwendung an, ganz aus Bauholz gezimmerter Bauernhäuser, Stadel und Stallungen. Bei der Errichtung neuer sowie abgebrannter Bauernhäuser sei ab sofort der Bau mit Steinen vorzunehmen. Es wird die Erhaltung neu errichteter Ziegelöfen, ja sogar die Produktion von Ziegelerzeugnissen für Dritte genehmigt.

1799 wird mit Generalmandat die Brand-Assekuranz (Feuerversicherung) eingeführt – mehr Feuersicherheit ist nun gefragt. Jedermann darf Ziegel- und Kalköfen bauen.

## Der Zieglofenbau stagniert.

Weltliche Umstände um 1800, die Bedrückung der Bevölkerung in den napoleonischen Zeiten, die Säkularisation mit der Folge des Verlustes vieler Arbeitsplätze, die Aufhebung der Zünfte und die Zeit um die Hungerjahre 1816/17 lassen den Zieglofenbau und den Absatz stagnieren.

1847 scheint sich das Zieglergewerbe konsolidiert zu haben. Danach befinden sich im Gericht Vilsbiburg an 28 Orten 34 Ziegeleien mit 51 Beschäftigten (11 Meister und 40 Gesellen).<sup>28</sup>

## Übergang in private Hand

Der Ziegeleibetrieb des Gotteshauses wurde an einen privaten Verwalter übergeben.

- Im Lager sind 10.574 Mauer- und Brunnensteine; Hacken und Preisen waren keine auf Lager. Die Herstellung hatte sich auf Dachtaschen (Dachschindel) verlagert, hier waren 2.700 vorhanden. Bei den drei Bränden wurden insgesamt 27.850 Mauersteine und 10.514 anderes Ziegelmaterial gebrannt, 29.185 Ziegel wurden verkauft, Taschen 11.600. An das Pfarrgotteshaus wurden 150 Mauersteine *gratis* abgegeben, *da ihr eigener Ziegelstadel zu Grund gegangen ist*.<sup>29</sup>

Ziegelverwalter bis zum Jahr 1780 ist Joseph Pürker, Ziegelverwalter Florian Johann Jächs hat ein eigenes Siegel. 1785 nennt sich die Abrechnung „Ziegelstadelrechnung des würdigen U.L.Fr. Markt Pfarrgotteshaus.“

1788 werden in einem Brennofen bei drei Bränden, je Brand 9.000 Mauersteine, 3.000 Taschen, 400 Hacken und Preisen, 300 Riglsteine und 300 große Pflastersteine gefertigt. Ziegler ist der Vilsbiburger Mathias Burger. Ziegelhofverwalter ist Maximilian Wagner, des Raths und Bürger.

1792 wird der bürgerliche Ziegler Mathias Sterner genannt, der im Brennofen zwei Brände macht. 1793 macht er drei Brände.

1794 war kein Lehm mehr vorhanden und so konnte nur ein Brand ausgeführt werden: 8.500 Mauer-

<sup>28</sup> Grasmann, Lambert, Beschriftung in der Zieglerausstellung des Museum Vilsbiburg.

<sup>29</sup> PfAV: Kirchenrechnungen, separat eingebunden, Ziegelhof, Jahre 1708, 1742, 1756, 1783.

steine, 3.025 Riglsteine, 200 große Pflastersteine, 125 Hacken und Preisen, 2.825 Taschen.

1795: zwei Maurer haben in 10 Tagen den Ziegelofen abgetragen und wieder aufgebaut, zwei Brände.

1796 stellten zwei Zimmererleute in 11 Tagen die so genannte Lehmbrücke neu her und bekamen dafür 7 Gulden 42 Kreuzer. Drei Brände wurden gemacht. Der Seifensieder Jakob Zabelitzki des Äußern Rath, ist Ziegelamts-Verwalter, Pater Rupert Wurzer Pfarrvikar, quittiert die Ein/Ausgaben des Ziegelhofes.

1798 wird der Ziegler Johannes Danzer (von 1795 bis 1807) aus Vilsbiburg genannt. Der Schreiner Michael Pachmayr fertigt zum Zieglhof 900 Taschen-Bretter.

Die Ziegel-Rechnung des *Würdigen Unseren Lieben Frauen Gottshaus* für das Jahr 1800 nennt eine Inventarisierung der Requisiten: 3 Radltragen, 2 Wasser Zuber, 1 alter Karren, 2 eiserne Daschen Modl, 1 hölzerner Stein Modl, 1 eiserner Preiß Modl, 1 hölzerner Rinnenstein Modl, 1 hölzerner Pflaster Modl, 1 kleiner hölzerner Pflaster Modl, 1.900 Daschenbredl, 2 eiserne Hauen, 2 hölzerne Grabschaufeln. Zwei Brände wurden gemacht. Zur Eindeckung der Ziegelschuppen wurden 2 Schober 18 Schett<sup>30</sup> Stroh gekauft.

1801 wurden zwei Brände gemacht, verkauft wurden 17.775 Mauersteine, 2.000 Riglsteine, 100 kleine und 175 große Pflastersteine und 6.500 Taschen.

## Säkularisation und Auflassung des Ziegelstadels

Seit 1799 regierte in Bayern Kurfürst Max IV. Joseph. Maximilian Joseph von Montgelas führte Bayern durch die Wirren der Napoleonischen Kriege. Der Begriff Säkularisation bedeutet im historischen Sinn ganz allgemein, die Einziehung von Kirchengut für weltliche Zwecke. Radikal wie nie zuvor beseitigte die große Säkularisation von 1802/1803 nicht nur die geistlichen Fürstentümer (Erz- oder Hochstifte, Fürstbistümer), sowie die reichsunmittelbaren Klöster und Stifte („Herrschaftssäkularisation“), sondern auch fast alle landsässigen Klöster („Vermögenssäkularisation“). Die Kirchenpolitik der weltlichen Herrscher gab mit päpstlicher Erlaubnis das Vermögen der Klöster, dem zunehmenden Zugriff preis.

Das Kloster St. Veit bei Neumarkt an der Rott wurde aber schon vor der eigentlichen Säkularisation, am 1. Juli 1802 aufgelöst, die Klosterpfarre Vilsbiburg wurde zur säkularisierten weltlichen Pfarrei. Für Vilsbiburg wurde am 22. Juli 1802 ein Inventar angelegt. Seit 1796 war Pater Rupert Wurzer Pfarrvikar in Vilsbiburg. Als Weltpriester kann er lebenslang auf der Pfarrei bleiben. Wurzer starb am 8. Oktober 1814.

1804 wird in der Kirchenrechnung zum letzten Mal eine Ziegelstadel-Abrechnung gemacht. An das Gotteshaus wurden 85 fl 28 kr abgeführt.

Dies war nun die Zeit, in der auch in anderen Orten vermehrt Ziegelstädel errichtet wurden. Schon vor 1800 errichtete Pfarrer Kaindl in Seyboldsdorf einen Ziegelstadel, ebenso war einer in Geiselsdorf.

Von einer eher zögerlichen Entwicklung im Ziegelgewerbe gibt die so genannte Montgelas-Statistik von 1811/12 Auskunft, wonach im Landgericht Vilsbiburg nur 5 Ziegler tätig waren. Hier ist anzunehmen, dass dabei nur die konzessionierten Betriebsinhaber aufgelistet waren und die wirklichen Betriebsstätten aber höher lagen.<sup>31</sup>

1824 werden 1.500 Ziegeltaschen für das Dach der neuen Holzschupfe der Vilsbiburger Schule nicht mehr beim Pfarrkirchen-Ziegelstadel, sondern bei Bernhard Grötzing, Schwabenbauer in Mühlen für 19 fl 30 kr von der Pfarrkirchenstiftung gekauft.

Der Ausstoß der Ziegelproduktion in den alten Ziegelöfen lag bei einigen tausend Ziegeln im Jahr. Die Ringöfen und Ziegeleien des Baumeisters Lehner und des pensionierten Amtsekretärs Ulrich erbrachten im Jahr 1892 - keinem besonderen Baujahr – bei jedem 1 ½ Millionen Bausteine etc., einen Reingewinn von je 10.000 Mark, und es hat den Anschein, dass der Letztere den Ersteren noch „überflügelt“.<sup>32</sup>

## Wo war der Ziegelstadel

Im Jahr 1601 ist die Lehmgrube mit dem Ziegelstadel nördlich der alten Schiessstätte der heutigen Schützenstraße Nr. 17. Hier wurde seit dem Mittelalter Lehm abgebaut, und dann der Schützenweiher errichtet.<sup>33</sup>

Der Vilsbiburger Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1845/46 nennt als Standort der Ziegelproduktion das Anwesen Nr. 81, Hausname: Ziegelhof; Flurname: der so genannte Ziegelhof, Äcker: Ziegelstadelacker Nr. 1231. Das Anwesen Nr. 81 war im Oberen Vormarkt, (heute) hinter dem Haus Obere Stadt 18, im Bereich des ehemaligen Urban-Stadels an der Schützenstraße. Die Lehmgruben befanden sich hinter dem Oberen Vormarkt, von der heutigen Freyung bis zur Ziegeleistraße und altem Gemeinde-Bauhof an der Seyboldsdorferstrasse.<sup>34</sup>

Der Ziegelstadel der Pfarrkirche wurde nicht mehr weiter betrieben. Das Abbaugelände des Lehmes

<sup>30</sup> Schett, Schott/Schött, Schejt, Maß für Flachs, 1 S. = meist 30 Reisten, 1 Reiste, Reißn, soviel man auf einmal durch die Hechel zieht.

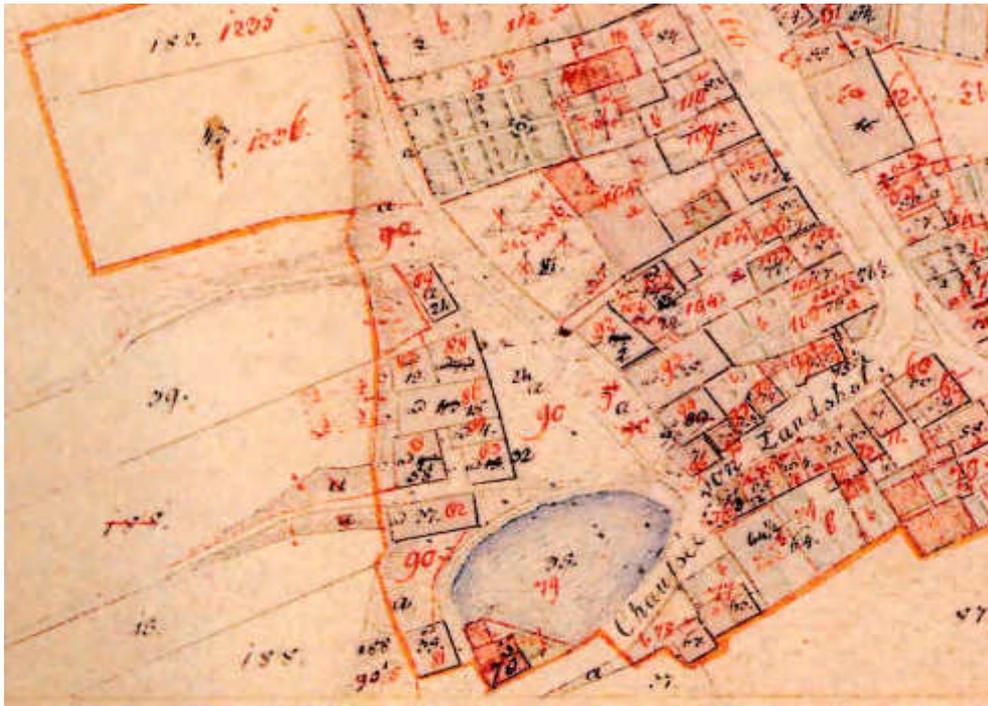
<sup>31</sup> Anm. Nr. 2, Grasmann, S. 10.

<sup>32</sup> AHV, Schachtel Chronik: Chronik des Benefiziaten Bartholomäus Weigert (1890-1893), S. 11.

<sup>33</sup> Lambert Grasmann, Beschriftung in der Zieglerausstellung im Museum Vilsbiburg.

<sup>34</sup> Anm. Nr. 2, Grasmann, S. 14.

und die Ziegelei wurden in das Gebiet an die heutige Ziegelei- und Brückenstraße verlegt und war in privater Hand. Hier wurde die Ziegelproduktion 1912 endgültig eingestellt.



An der Landshuterstraße/Schützenstrasse/Freyung, der Bereich des Ziegelstadels der Pfarrkirche.  
Auszug aus dem Uraufnahmeblatt des Marktes Vilsbiburg vom Jahr 1813  
(Bayerisches Vermessungsamt München: Markt Vilsbiburg, Signatur: N.O. 15-25, 1813).



Peter Käser,  
Zenelliring 43/Binabiburg, 84155 Bodenkirchen